

Die Uhrmacherschullehre an der Deutschen Uhrmacherschule

Vorbemerkung

Über die Uhrmacherlehre ist schon viel geschrieben worden und zwar viel Tüchtiges und Brauchbares. Diese Äußerungen, Vorschläge, Entwicklungsgänge usw. beziehen sich auf die Meisterlehre, und das ist natürlich, denn die überwiegende Mehrzahl der Lehrlinge macht die Lehre bei einem Meister durch; nur sehr wenige finden ihre Ausbildung in einer Schule, wenigstens in Deutschland. Es ist gut, daß es bei uns in Deutschland noch so ist, und wir wollen hoffen, daß es auch so bleibt. Denn es leuchtet selbst dem Fernstehenden ein, daß ein junger Mensch, der einen Beruf gewählt hat, gut daran tut, sich möglichst bald in dem Kreise umzusehen, in dem er sein ganzes Leben lang sich zu betätigen beabsichtigt. Wir wissen daß die sogenannten gelehrten Berufe einen anderen Weg einschlagen. Hier geht der junge Mensch von Schule zu Schule, und erst, wenn er 26 bis 30 Jahre alt geworden ist, kommt er in die Praxis hinein. Vielleicht würde mancher von diesen vor Enttäuschungen bewahrt, wem er früher Gelegenheit hätte, in die Praxis des Lehrers Richters, Arztes, Geistlichen hineinzusehen. Die Praxi erfordert so manches, das mit dem rein Fachlichen wenig oder nichts zu tun hat, was auch keine Schule vermitteln kann, und was doch für die richtige Einstellung zum Beruf so ungemein wichtig ist. Deshalb glauben wir, daß auch in unserem Beruf ein junger Mensch, der durch die Meisterlehre hindurchgegangen ist, seinen Weg durchs Leben im allgemeinen leichter findet.

Endlich soll im Vordergrund jeder Lehre die fachliche Ausbildung stehen, und es scheint, als ob wir uns hier einem Zustande näherten, der durchaus unerwünscht und hoffentlich nur vorübergehend ist. Viele, man möchte sagen die meisten tüchtigen Meister lehnen heute die Aufnahme von Lehrlingen ab, weil der aufreibende Wirtschaftskampf ihnen keine Zeit läßt, sich angemessen mit dem Lehrling zu beschäftigen, und weil sie deshalb die Verantwortung, die ihnen die Lehrlingsausbildung auferlegt, nicht tragen zu können glauben. Gute Lehrstellen sind dadurch selten geworden; schlechte gibt es noch in großer Zahl. Deshalb tritt an die Uhrmacherschulen die Forderung heran, hier helfend einzupringen; und so bilden auch wir Lehrlinge aus, deren Zahl allerdings beschränkt ist. Da die meisten dieser Lehrlinge Uhrmachersöhne sind, fällt das oben geäußerte Bedenken für sie wenigstens teilweise weg.

Da wir unsere Hauptaufgabe darin sehen, junge Leute, die die Meisterlehre und wenn möglich schon einige Gehilfenjahre hinter sich haben, fachlich weiterzubilden, so läge es nahe, bei der Darlegung unseres Lehrganges die Ausbildung dieser Schüler zu schildern. Trotzdem folgen wir der Anregung der Schriftleitung der Deutschen Uhrmacher-Zeitung, die Lehre an der Uhrmacherschule zu beschreiben und zwar aus folgendem Grunde:

Alle unsere Schüler — ob Gehilfen oder Lehrlinge durchlaufen bis zu einem gewissen Punkte, von dem an eine freiere Gestaltung möglich ist, im wesentlichen denselben praktischen Lehrgang, nur in verschiedenem Tempo. Was der Lehrling mehr oder weniger langsam erlernen muß, das kann der mit größerer Handfertigkeit und Erfahrung ausgerüstete ältere Schüler sich in viel kürzerer Zeit aneignen. Für den, der schon arbeiten gelernt hat, kommt es bei den Vorarbeiten nur darauf an, daß er unsere Arbeitsmethoden, die Genauigkeit der Arbeit und die hohe Vollendung der Stücke erlernt. Dann kann er zum eigentlichen Uhrenbau übergehen, zu dem der Lehrling erst nach 1 ½ Jahren kommt. So durchläuft der ältere Schüler den Lehrgang, zu dem der Lehrling 3 Jahre gebraucht, mit Überspringung einzelner Stufen und entsprechender Abkürzung der anderen, je nach Vorbildung und Geschick, in ½ bis 1½ Jahren. Wollen wir aber den Gang der Ausbildung in seinem Zusammenhang schildern, so dürfen wir wesentliche Stufen des methodischen Lehrganges nicht überspringen, und deshalb wollen wir den Gang der Lehre darlegen.

Freilich läßt sich auch dabei nicht umgehen, daß gelegentlich, namentlich im weiteren Fortschreiten der Ausbildung, die Gruppierung der Arbeiten des systematischen Zusammenhangs wegen vom methodischen Aufbau abweicht; nach Möglichkeit aber wollen wir bei der Darstellung der Arbeiten die tatsächliche Reihenfolge einhalten.

Jeder einsichtige Fachmann weiß, daß ein grundlegender Unterschied zwischen Schul- und Meisterlehre besteht, und daß die Gesichtspunkte der einen sich nicht auf die andere übertragen lassen. Wir lehnen deshalb den Gedanken ab, als ob wir hier die Musterlehre schlechthin bieten wollten. Andere Vorbedingung führt zu anderen Folgerungen. Wohl aber glauben wir, daß wir für manche Arbeitsmethoden, die hier im Laufe eines halben Jahrhunderts entwickelt und erprobt sind, Freunde werben können. Auch wird es manchem Lehrmeister angenehm sein, wenn er aus Ausbildungs- oder anderen Gründen bei seinem Lehrling „unproduktive“ Arbeiten einschieben will, in den folgenden Ausführungen Vorlagen oder Anregungen für solche — in Wirklichkeit für die Ausbildung des Lehrlings sehr produktive -Arbeiten zu finden.

So hoffen wir, daß unser Lehrplan, wenn er auch nicht als Muster für die Meisterlehre dienen kann und soll, doch Anregungen bietet und dem Gewerbe und der Ausbildung des Nachwuchses auch in weiteren Kreisen dienen wird.

Dr. Giebel.